

Integrierte Kunst am Neubau der Handwerkerbank Basel

Autor(en): **Netter, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 8: **Bauten für Verwaltung und Geschäft**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Integrierte Kunst am Neubau der Handwerkerbank Basel



1

1
Handwerkerbank Basel; Ecke Aeschenvorstadt-Elisabethenstrasse.
Relief: Benedict Remund
Angle Aeschenvorstadt-Elisabethenstrasse
Corner of Aeschenvorstadt and Elisabethenstrasse

2
Erdgeschoßfront bei Nacht
La façade du rez-de-chaussée pendant la nuit
Groundfloor face by night



2

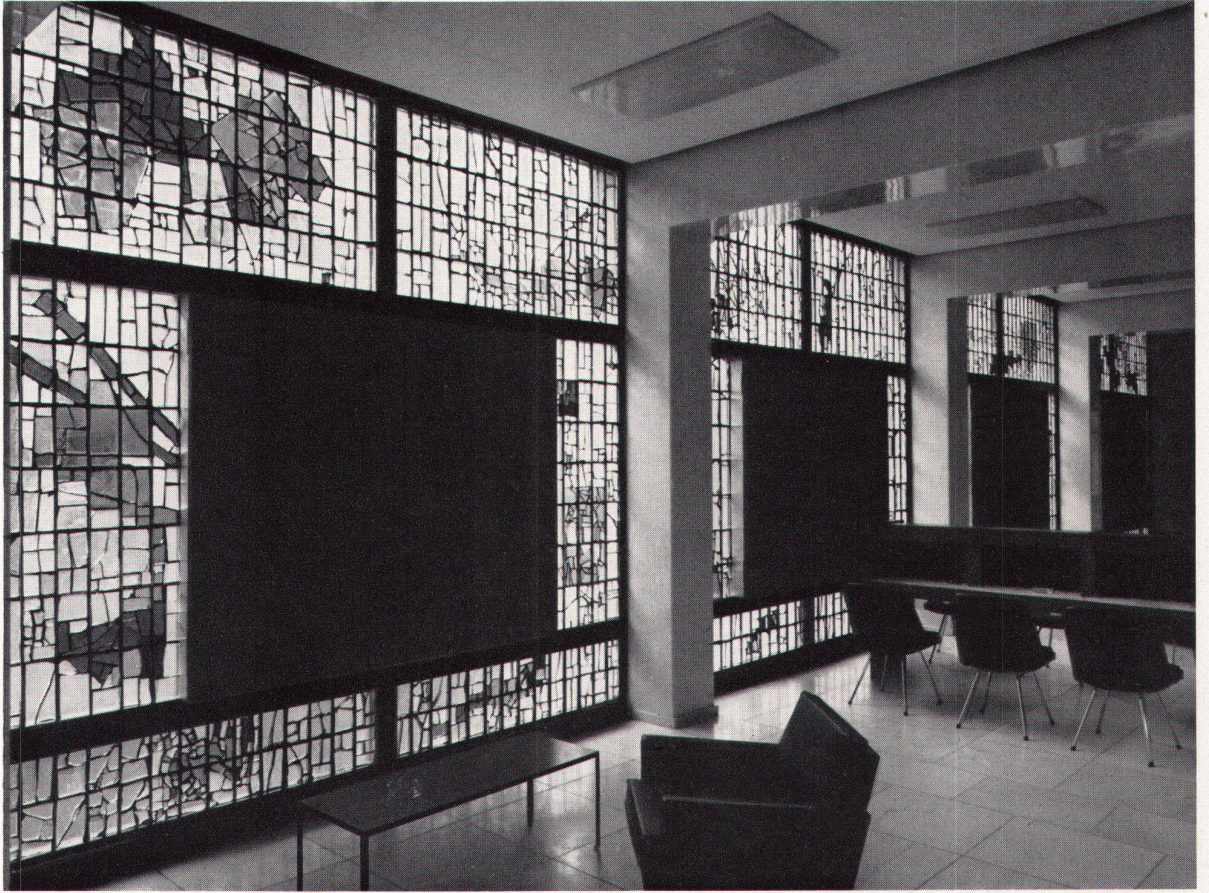
Seit Jahren und wohl noch für einige Zeit wird am Bankenplatz in Basel, dem verkehrsreichen Haupteinfallsstor in die in Basel glücklicherweise noch immer Innerstadt genannte «City», gebaut. Ein Bankinstitut nach dem anderen baut neu oder um. An diesem zentralen Punkt, der außerdem noch etwa in der Wegmitte zwischen Kunstmuseum und Kunsthalle liegt, ist es Architekt A. Dürig gelungen, durch zwei Kunstwerke zweier Basler Künstler in vorbildlicher und besonders origineller und schöner Weise einen doppelten künstlerischen Akzent zu setzen. Im Februar 1961 war der von den Architekten BSA/SIA Alfred Bräuning und Franz Dürig errichtete Neubau der Basler Handwerkerbank auf dem Eckareal zwischen Aeschenvorstadt und Elisabethenstrasse bezugsbereit. An der von der Stadt her besonders beachteten Front der Elisabethenstrasse konzipierte Dürig von Anfang an eine aus farbigem Glas gebildete Abschlußwand der Schalterhalle, während der über Arkaden gestellte Eckbau in seinem äußersten Wandfeld, auf der fensterlosen Mauer, das plastische Signet der Bank tragen sollte.

Beides war von Anfang an geplant, so daß die beiden Künstler, der Maler Hans R. Schiess und der Bildhauer Benedict Remund, nicht etwa erst nachträglich vor das *Fait accompli* des fertigen Baus gestellt wurden, um ihn auszuschnücken, sondern zu von Anfang an vertrauensvoll zugezogenen Mitarbeitern des Architekten gemacht wurden. Es entstand, nach dem Zeugnis von Architekt und Künstlern, eine schöne und, wie man nachher sah, fruchtbare Zusammenarbeit. Da Auftragskunst immer auch Aufgabenkunst ist, war die Auseinandersetzung mit den formalen Forderungen des Architekten und den inhaltlichen der Bauherrschaft für beide Künstler auch mit Kompromissen verbunden. Schiess mußte sich damit abfinden, daß seine wie aus Edelsteinen zusammengefügte Wand durch fünf eingefügte Schaukästen durchbrochen wurde, und Remund hatte das *Servitut* zu erfüllen, mit seiner Plastik zugleich auch das Signet der Bank zu präsentieren.

Für H. R. Schiess stellte sich die Aufgabe, die gläserne Außenwand der Schalterhalle farbig so zu gestalten, daß sie in ihrer Hauptaufgabe – Vermittlerin des Tageslichtes zu sein – nicht beeinträchtigt wurde. Schiess verzichtete deshalb von vornherein auf die seit Léger übliche schwere Betoneinfassung der Gläser und führte als neues Trägerelement den bis dahin noch nie benutzten Stahlrost ein, dessen Raster aus schlanken Rechtecken zudem den Rhythmus der Fassadengliederung übernehmen konnte. Nach unendlich vielen Experimenten gelang es schließlich, eine Methode zu finden, nach der die vier Zentimeter dicken Glassteine (aus St-Etienne und Schwäbisch-Gmünd) sicher in das Stahlgitter einbetoniert werden konnten. Doch ist der Rost hier wirklich nur Glasträger und nicht formbestimmend für die farbigen Flächen, die mit gebrochen unregelmäßigen Konturen frei und rhythmisch über den Grund aus verschiedensten edlen Grautönen gelegt sind. Jedes Fenster hat seinen eigenen Farbklang, doch sind alle fünf ein Ganzes, das – wenn es nachts von innen beleuchtet – von der Straße her den geheimnisvollen Zauber mittelalterlicher «mirabilia» hat.

Künstlerisch sehr viel schwerer hatte es Benedict Remund, dem von Graphikern für Drucksachen geschaffenen Signet plastische Form zu geben. Der Gedanke, das abstrakte Buchstabensymbol in eine weitgeöffnete Hand zu legen, das papierene Hauszeichen also zu vermenschlichen, ihm Gestalt zu geben, war ausgezeichnet. Und ebenso schön ist die Bildhauerarbeit geraten. Das immerhin stockwerkhohe Relief wurde direkt an der Wand aus einer stehengelassenen Bosse der Fassadenverkleidung aus Lasa-Marmor (aus den südlichen Dolomiten) gehauen. Die auf Fernwirkung hin geschaffene große einfache Form hat im Detail jene lebensvolle Zartheit, die man an Remunds Arbeiten so außerordentlich gern hat.

Maria Netter



3
Schalterhalle mit Glasfenstern von Hans Schiess
La salle des guichets, avec les vitraux de Hans Schiess
Bank with glass walls by Hans Schiess

4
Feld eines Glasfensters
Détail d'un vitrail
Section of glass wall

Photos: 1 Wittwer; 2, 3 Hinz, Basel; 4 Handwerkerbank

